

Die ewige Frage „Warum?“

Vom 27.10.2006 bis zum 29.10.2006 trafen sich zehn eifrige und lernwillige junge Leute aus unterschiedlichen Bundesländern in Hamburg zum Gebärden Workshop der Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund e.V. Der Workshop wurde von Ines Helke, unserer 1. Bundesjugendleiterin im DSB e.V. geleitet, die uns auch gleich am Freitagabend wild gebärdend in der Jugendherberge begrüßte.

Die Jugendherberge wurde erst kürzlich neu renoviert und bot einen tollen Blick über den Hamburger Hafen und wir fühlten uns sofort an ein Hotel erinnert.

Nach dem Abendessen ging es auch schon los. Wir bildeten einen Stuhlkreis im Speiseraum und Ines forderte uns auf, die Hörgeräte und CIs abzunehmen. Das war für viele von uns erst seltsam, wurde aber schnell als hilfreich empfunden, denn so konnten wir uns viel besser auf die Gebärden von Ines konzentrieren. Aber es blieb sowieso kaum Zeit darüber nachzudenken, denn schon sollten wir uns mit dem Fingeralphabet gegenseitig vorstellen. Danach folgten einige einfache Gebärden aus einem Kindergebärdenbuch, die wir zuerst erraten sollten und anschließend selbst übten. Doch damit war es für diesen Abend noch nicht genug, denn wir lernten noch viele Gebärden kennen, welche sowohl aus einem Buchstaben des Fingeralphabets wie auch aus einer speziellen Gebärde bestanden. So zum Beispiel bei „Respekt“ oder bei der von Ines eindrucksvoll dargebotenen „Igit-Gebärde“. In dem Zusammenhang klärte uns Ines auch über die Wichtigkeit der Mimik und Gestik auf, mit welcher die Gebärden erst richtig „lebendig“ werden.

Obwohl uns dann irgendwann die Köpfe qualmten, ließen wir es uns doch nicht nehmen, noch die legendäre Hamburger Reeperbahn unsicher zu machen. Dabei konnte uns auch das berühmt berüchtigte Hamburger „Schietwetter“ nicht aufhalten!



Am nächsten Morgen fuhren wir auf einigen Umwegen zum Hamburger Vereinshaus „Hör- Beratungs- und Informations-Zentrum“, wo uns Ines schon erwartete. Kaum hatten wir unsere Hörgeräte abgelegt, da fragte Ines uns auch schon nach unserem Befinden und dem letzten Abend und wir waren schon wieder mittendrin. Schlag auf Schlag lernten wir die Gebärden für Umgebung, Einrichtungen und Institutionen kennen. Von der Bibliothek bis hin zum Bauernhof, von der Schule bis hin zum Friseur - lauter Gebärden, mit denen wir schnell unser Repertoire erweitern konnten. Bei all dem legte Ines viel Wert auf korrektes und sauberes Gebärden, was einigen Teilnehmern aufgrund des Schlafdefizits noch recht schwer fiel. Der Schlafmangel konnte uns jedoch nicht davon abhalten, permanent nach der Herkunft der Gebärden zu fragen. Die Frage „Warum?“ wurde deshalb sehr oft in unsere wissbegierige Runde geschmissen.





Plötzlich aber sollten wir selbst aktiv werden. Wir sollten beschreiben, wo wir wohnen, was es bei uns in der Umgebung alles gibt und wo wir gern sind und wo weniger. Blöd natürlich, wenn man aus einem kleinen Dorf kommt und nur von einer winzig kleinen Bibliothek berichten kann! Neben einigen Pausen wurde der Workshop auch von vielen Berichten und Informationen von Ines aufgelockert. Sie verschaffte uns einen Einblick in die Gehörlosenkultur und in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von lautsprachunterstützenden Gebärden, LUG, und lautsprachbegleitenden Gebärden, LBG, und der Deutschen Gebärdensprache, DGS. Anschließend lernten wir noch die Wochentage und Monate kennen, wobei sich hier die regionalen Unterschiede in den Gebärden ganz besonders zeigten. Auch die Wichtigkeit eines klaren Mundbildes wurde hier deutlich, denn schließlich haben viele Gebärden mehrere Bedeutungen. Und umgekehrt: Gebärden sollten immer so deutlich und sauber wie möglich ausgeführt werden, denn sonst gebärdet man versehentlich etwas völlig anderes, als man beabsichtigt hatte. Und dann findet man zum Beispiel Brötchen beim Bäcker nicht mehr nur einfach lecker, sondern schlichtweg „geil“.

Völlig erschöpft, aber glücklich trafen wir am Samstagabend wieder bei unserer Jugendherberge ein, wo wir uns erst einmal unser wohlverdientes Abendessen schmecken ließen. Danach machten wir den Hafen unsicher, wo wir uns trotz Sturm und Regen „Was auch sonst?“ auf eine Schifffahrt auf den Seitenarmen der Elbe wagten. Später gelangten wir, auf einigen Umwegen, noch zu einer Sushi-Bar, wo wir bei Fisch und Reis in den Geburtstag einer Teilnehmerin reinfeierten. Am Sonntag lernten wir die Gebärden für die verschiedenen Farben, Familienmitglieder und Verkehrsmittel kennen. Jetzt waren wir auch schon imstande, die ersten eigenen Sätze zu gebärden. Dabei ist jedoch kein Ganzkörpereinsatz gefragt, sondern nur das Gebärden im so genannten „Gebärdensprachraum“. Das ist ein recht überschaubares „Fenster“ im Brustbereich und Kopfbereich, in welchem alle Gebärden gezeigt werden. Nicht zuletzt wies Ines uns noch darauf hin, dass beim Gebärden auch eine ordentliche Haltung sehr wichtig ist, weil diese sonst sehr schwer zu „verstehen“ sein können. Ähnlich der mitunter „nuscheligen“ Aussprache manches sprechenden Zeitgenossen.



Da man Gebärden aber auch ebenso schnell vergessen wie lernen kann, ist es wichtig, dass man diese regelmäßig anwendet. Darum empfahl uns Ines, dass wir Kontakt zu Gehörlosen oder anderen gebärdensprachkompetenten Personen aufnehmen, um so die Gebärden „live“ zu lernen. Oder man nutzt einfach eines der vielen entsprechenden Workshopangebote der Bundesjugend!

Nach den letzten Fragen klang das tolle Wochenende bei einem, von Ines selbst zubereiteten Latte Macchiato schließlich aus. Dabei wurden sogar einige Sonnenstrahlen in gesichtet.



Anna Stangl und Silvio Philipp von der Münchner Ecke